

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bückeburg ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Die Bankfrage und die gemeinsamen Zahlungen.

③ Oesterreich kann den Ungarn die Errichtung einer selbständigen Bank nicht verwehren — ebenso wenig aber müssen wir uns zwingen lassen, die Noten der ungarischen Bank anzunehmen. Viel besprochen wird dagegen noch die Frage, wie soll dann Ungarn seinen Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben und zu den Zinsen der Staatsschuld entrichten?

Die Gleichberechtigung beider Reichtheile natürlich vorausgesetzt, finden wir es höchst eigenthümlich, daß man den einzig möglichen und richtigen Ausweg nicht betreten will, nämlich: vorherige Herstellung der Valuta, Verpflichtung zur Zahlung der gemeinsamen Verrichtungen in klingender Münze und Ausschließung des Zwangskurses für die Noten beider Banken. Das Nichtbetretenwollen dieses Weges erscheint um so befremdender, als ja doch gerade die Zeitumstände dermaßen zur Herstellung der Valuta nöthigen wie nie — als dieselben ferner hiefür auch gerade so günstig sind, wie vielleicht so bald nicht wieder.

Sollte die Anschauung von der Begünstigung der Ausfuhr durch das Agio in Ungarn noch Anhänger haben, um deretwillen die Regierung ihrer besseren Einsicht nicht zu folgen wagt? Verhält es sich wirklich so, dann sollte sie aber doch den Muth finden, den Leuten die Dinge darzustellen, wie sie sind: daß sie die Wahl haben zwischen Wiederherstellung der Valuta oder dem Fortbestande des gegenwärtigen Zustandes im Bankwesen.

Wie die Geschäftskreise sich diesfalls erklären würden, können wir nicht wissen. Will man jedoch entschieden die nationale Bank so

bald als möglich entstehen sehen, dann muß man auch die Mittel dazu wollen.

Die österreichische Regierung hat, wenn sie mit allen Gründen der Theorie und Praxis die gedachte Lösung als einzig zulässig vertritt, den Beifall aller Verufenen in der ganzen gebildeten Welt für sich. Nur scheint uns, daß sie sich des hier gebotenen Rückhaltes: der Zustimmung der Staatsmänner und Volkswirthe von ganz Europa, zu wenig bedient. Oder sollte sie selbst nicht mit genügender Festigkeit und Energie jenen Standpunkt einnehmen? Sollte sie etwa wieder zu einem schwächlichen Ausgleich sich hinneigen, bei welchem immer der Vortheil auf Seite dessen ist, der rücksichtslos auf sein Ziel losgeht?

Fast scheint es, als wenn diese unsere Besorgniß nicht ganz ungegründet sei. Man kennt die Zaghaftigkeit, welche der Herr Finanzminister in der Valutafrage entwickelt, die überhaupt keine unserer maßgebenden Persönlichkeiten oder Instanzen sich herzhast anzufassen traut. Man läßt sich durch die Erinnerung an frühere Mißerfolge lähmen, ohne die unendlich viel günstigere Lage ins Auge zu fassen, die heute geschaffen ist. Und dennoch drängt ein Zusammentreffen aller Umstände so machtvoll zur Inangriffnahme des Regulierungswerkes, daß die ganze Geschicklichkeit einer grundsätzlichen Staatskunst dazu gehört, dem auszuweichen.

Daß wir unter so bewandten Verhältnissen die Schwächeren sein dürften, ist sehr zu besorgen, und unsere freimüthige Mahnung geht folglich dahin, ausschließlich in entschiedener Behauptung und kraftvoller Verteidigung des gekennzeichneten prinzipiellen Standpunktes unser Heil zu suchen. Dem Muthigen gehört die Welt.

## Zur Geschichte des Tages.

Wie besonnen auch der Fortschritt ist, welchen das Klostergesetz nach den Beschlüssen des Reichsrathes bekundet: die Regierung weigert sich trotzdem noch, dasselbe zur Genehmigung zu empfehlen. In diesem Zwiespalt werden gewiß die „Opportunisten“ nachgeben — Ungarn zu Leide. Wären nur die Verhandlungen über die Bank- und Zollfrage schon abgeschlossen.

Das Abgeordnetenhaus wird sich jetzt mit dem Gesetzentwurf über die Erhöhung der Stempelgebühren von Eingaben und Protokollen, sowie über die Erhöhung der Eintragungsgebühren befassen. Der Sonderauschuß hat die Vorlage bereits angenommen und auch die Mehrheit des Fortschrittsklubs ist geneigt, dafür zu stimmen, weil die Regierung erklärt, im Falle der Ablehnung zurückzutreten. Das Gebührengesetz brächte uns eine Mehrbelastung von Millionen. Das Abgeordnetenhaus wird sich fügen, um nur mit dem Ministerium einig vorgehen zu können gegen Ungarn, weil dieses unsere Mehrbelastung fordert. Die Steuerpflichtigen wehren sich aber gegen jede Ueberbürdung und danken für das Vertrauen der Herren Vertreter ebenso gerührt, wie für jenes der Brüder Magyaren.

Die Senatorenwahl in Frankreich, die heute mittelst Stimmgebung der Gemeinde-Bevollmächtigten stattfindet, bewegt alle Parteien. Diese Thätigkeit ist begreiflich, ja unzertrennlich von einem regen politischen Leben. Vom Uebel jedoch ist's und eine Schande noch obendrein, daß die Regierung selbst Partei nimmt, ihre Stellung verkennt, ihre Gewalt mißbraucht und durch die verwerflichsten Mittel einzuwirken trachtet.

## Feuilleton.

### Die Geschiedenen.

(Fortsetzung.)

Sie stand auf, bewegte sich gegen die Thüre, und als sie dieselbe verschlossen fand, taumelte sie mit wildem Ausschrei zurück und gegen das Fenster hin. Nun bemerkte sie den massenhaft durch die Ritzen und Fugen hereinqualmenden Rauch, hörte über sich das Krachen der einstürzenden Dachbalken, das wilde Geprassel der entfesselten Flammen und begriff mit einem Male, wie durch einen Blitzschlag, was vorging.

Es war gewissermaßen die Fortsetzung jener Nacht, welche sie in ihren bisherigen Zustand versetzt hatte, und wie dort der Anblick des Feuertodes ihr die Sinne zerrüttete, so war es die unmittelbare Nähe desselben Schreckbildes, die das Band ihres Geistes gewaltsam abriß und ihr das Bewußtsein wiedergab.

Der erste vernünftige Gedanke war ihr Gatte, ihr Kind. Sie sah und hörte nichts von Beiden; sie rief — keine Stimme antwortete. Sie begriff nicht, wo sie sich befand und wie sie dahin gekommen war. Auch war ihr nicht viel Zeit zur Ueberlegung vergönnt; unter und

über ihr begannen bereits die Wirkungen des Feuers immer sichtbarer zu werden, und wenn sie nicht lebend die Beute der Flammen werden wollte, blieb ihr kein anderer Ausweg, als durch das Fenster. Mit der Riesenkraft der Verzweiflung rüttelte sie an demselben, bis die Bernagelung brach; von der Todesangst gehebt, schwang sie sich hinauf und sprang, obwohl vor dem Abgrunde schauernd, in die Tiefe. Glücklicherweise wurde die Festigkeit des Falles durch die unten befindliche weiche Erde von Gartenbeeten gemildert, so daß sie unverletzt den Boden erreichte.

Der Lärm und das Geschrei der Löschen, der Aufruhr des ganzen Hauses gestattete ihr, unbemerkt in dessen untere Räume zu gelangen und von dort einen Ausweg zu suchen. Um sich her sah sie mehrere ihrer Leidensgenossen, die von den Wärtern fortgeführt, manchmal auch gewaltsam fortgeschleppt wurden — bei ihrem Anblick ward ihr auf einmal klar, wo sie sich befand, und in welchem Zustande sie bisher gelebt hatte. Zwischen dem gegenwärtigen Augenblicke aber und jenem, der sie in diesen Zustand gestürzt hatte, war für ihren Geist ein Zwischenraum nicht unterscheidbar. Es konnten ihrem Gefühle nach höchstens Tage sein, daß sie von den Ihrigen getrennt war, und sie pries Gott aus tiefster Seele, daß er das schreck-

liche Uebel, wenn auch durch ein nicht minder schreckliches Heilmittel, von ihr genommen und sie dem Leben, der Besinnung wiedergegeben hatte.

Trotz ihrer Schwäche und ihrer durch das Erlebte gesteigerten Abspannung dachte sie nicht daran, sich den Aufsehern des Hauses zu zeigen — ihr erster und einziger Wunsch war, die Ihrigen wiederzusehen. Dem brennenden Hause entronnen, wanderte sie rastlos auf dem ihr aus früherer Zeit im Allgemeinen bekannten Wege nach der Stadt zu. Sie wußte, daß dieselbe nur wenige Stunden entfernt sein konnte — so lange, hoffte sie, würden ihre Kräfte wohl ausreichen, und dann . . . mit einem Meere von Entzücken überschauerte sie der Gedanke! . . . dann — in ihrem Hause, am Herzen ihres Mannes, beim Lächeln ihres Kindes, jedem Glücke zurückgegeben, dachte sie bald die entsetzliche Zeit zu vergessen, die schon jetzt wie ein verworrener, nur halbverständlicher Traum hinter ihr lag.

So erreichte sie beim Morgengrauen die Stadt und wurde nun bald durch die sonderbaren Seitenblicke, mit welchen die einzeln vorübergehenden Arbeiter oder Landleute sie musterten, daran erinnert, daß ihr Aeußeres sich wohl in einem Zustande befinden mochte, der es nicht rathlich machte, die Stadt unvorbe-

## Vermischte Nachrichten.

(Erfindung. Schreibmaschine.) In Nordamerika wird häufig eine neuerfundene Schreibmaschine (Typenschreiber) gebraucht, welchen man in Europa noch wenig kennt. Diese Maschine ähnelt der Familien-Nähmaschine, und wird von F. Remington, New-York erzeugt. Das Schreiben (wenn man diesen Ausdruck beibehalten will) erfolgt durch das Berühren der in vier Reihen angeordneten Tasten mit den Fingern; jeder Taste entspricht eine Letter. Der Gebrauch der Tasten ist bequemer als beim Piano, und es ist nur eine geringe Uebung nothwendig, um den Typen-Schreiber gebrauchen zu können. Der Apparat kann für jede Papierbreite zwischen 8 und 20 Centimeter und für eine Länge von 2 1/2 Centimeter bis zum endlosen Papier, sowie für jede Papiersorte, Brief-Couvert eingeschlossen, verwendet werden. Als Vortheile werden von den Erfindern angegeben: 1. die vollkommene Lesbarkeit; 2. die Schnelligkeit — denn während man mit der Feder nur 15 bis 30 Worte in der Minute schreibt, liefert der Typen-Schreiber 30 bis 60 Worte; es kann sonach ein guter Operateur auf der Maschine zwei Schreiber ersetzen; 3. die vom Schreiben mit der Feder herrührenden Krankheiten, wie Feder-Paralyse, Gesichtsschwächung und Krümmung des Rückgrates, verschwinden. Mit dem Typen-Schreiber kann jede Anzahl von Copien zwischen 2 und 25 hergestellt werden, welcher Umstand allein schon dem in Rede stehenden Apparate die mannigfaltigsten Verwendungen sichert. Der Preis eines Typen-Schreibers beträgt 125 Dollars oder 246 fl. in Silber.

(Ergänzung des Vereinslebens. Mädchenklub.) In London ist vor wenigen Tagen ein Dienstmädchen-Klub eröffnet worden. Dasselbe bezweckt die Förderung geselliger Zusammenkünfte, die Gründung einer Hilfskasse für arme Dienstmädchen und gegen Zahlung einer bestimmten Prämie zur Zeit etwaiger Stellenlosigkeit Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Vereinslokal ist eine Art Herberge verbunden. Der Klub zählt bereits eine ansehnliche Zahl Mitglieder. Die Eröffnungsfeier war auch sehr zahlreich besucht und fiel für die Verhältnisse sogar glänzend aus.

(Gegen Weinpantsher.) In Paris bereisen als Arbeiter verkleidete Beamte die Stadt, um in den Gasthäusern zu speisen, die im Verdachte stehen, verfälschte Getränke zu verkaufen. Da diese Beamten treffliche Kenner

sind, verfehlen sie nie ihren Mann; aller gefälschte Wein, den sie entdecken, wird sofort in die Gasse geschüttet und der Eigenthümer obendrein mit Geld- und Gefängnißstrafen bedroht.

(Postwesen. Ein Berliner Fall.) Ein Agramer Student, dessen Oheim in Berlin lebt, hat dieser Tage eine Anzahl Berliner Behörden in Aufruhr versetzt, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß er an den in Rede stehenden Onkel einen Brief mit kroatischer Adresse — ohne Angabe der Wohnung — schrieb. In deutscher Uebersetzung lautet diese Adresse: „Meinem lieben Onkel, dem wohlgebornen Herrn Svetozar Pilar in Berlin.“ Die Berliner Briefträger sind jedoch keine Kroaten, und da sie sich nicht einigen konnten, wie der Adressat heiße und wo er wohne, so hätte man erwartet, daß der Brief als unbestellbar einfach nach Agram zurückgeschickt worden wäre. Während man in Pest einen mit kroatischer Adresse versehenen Brief, schon aus Nationalhaß, einfach in den Korb geworfen hätte, scheute es die Berliner Postverwaltung nicht, mit Aufwendung vieler Mühe und Zeit den Adressaten ansündig zu machen, ihm den Brief einzuhändigen und obendrein sich ob der unausweichlichen verspäteten Zustellung noch höflich zu entschuldigen. Zuerst schickte man den Brief zur österreichisch-ungarischen Botschaft. Da man jedoch von den Beamten einer österreichisch-ungarischen Botschaft nicht verlangen kann, daß sie alle heimischen Sprachen verstehen, so erfuhr man daselbst nur so viel, daß die Adresse, weil aus Agram stammend, wahrscheinlich in kroatischer Sprache abgefaßt sei. Darauf sandte man den Brief zur Entzifferung an einen zu Berlin ansässigen Kroaten. Da dieser jedoch zufällig sich gerade auf einer Jagdpartie befand, so schickte man den Brief an den Berliner Magistrat, und nachdem der Magistrat einen behördlich vereideten Uebersetzer der slavischen Sprachen die Adresse entziffern ließ — erfuhr man, daß der Adressat „Svetozar Pilar“ heiße. — Den „Pilar“ hatte man also, aber seine Wohnung mußte erst bei der Polizei erfragt werden, und nachdem der Brief Postamt, Botschaft, Private, Magistrat, Uebersetzer und Polizei passiert, gelangte er mit „höflicher Entschuldigung“ um einen Tag später in die Hände des Adressaten. —

(Landwirthschaft. Baupläne.) Der Sektionsrath im k. k. Ackerbauministerium, Herr Arthur Freiherr von Hohenbruck hat der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“ zufolge die Absicht, Pläne von landw. Bauten aus ganz

Oesterreich zu sammeln und zu veröffentlichen. Wenn man fragt, welchen Nutzen derartige Sammlungen und Publikationen haben sollen, so kann darauf erwidert werden, daß man den Einfluß, den die Anlage der Wohnung und des Gehöftes nicht bloß in wirthschaftlicher und sozialer, sondern auch in ethischer Beziehung auf die ländliche Bevölkerung ausübt, sicherlich nicht hoch genug anschlagen kann; namentlich verdient aber die Bewahrung des Baues vor Feuergefahr besondere Aufmerksamkeit. Es braucht nur angedeutet zu werden, daß von den im Jahre 1872 in ganz Oesterreich abgebrannten Häusern 11.000 mit Stroh, circa 4000 mit Schindeln, 593 mit Ziegeln und nur 97 mit Schiefer gedeckt waren. Eine weitere Folge dürfte es sein, daß durch die Verbreitung guter Pläne dem kleinen Landwirth die Gelegenheit gegeben würde, daß er nicht bloß entsprechender und dauerhafter, sondern daß er auch billig, das heißt mit einem Aufwande baue, welcher dem Werthe und der Größe seiner Wirthschaft entspricht. Wenn hiezu noch Pläne von zweckmäßigen Pferde-, Kuh und Schweinestallungen kämen, so würde sich der Anreger dieser Idee, Freiherr von Hohenbruck, ein Verdienst erwerben, das von niemanden unterschätzt werden dürfte. Wir begrüßen deshalb diese Idee auf das wärmste und wünschen, daß zahlreiche Einsendungen von derlei Plänen dem genannten Herrn die Möglichkeit bieten, die besten Typen auszuwählen und so eine möglichst reiche Sammlung zu publiziren. Würde dann zu jedem derlei Pläne als Pendant der Plan eines zweckmäßigen Gehöftes, wie es sich mit Benutzung des vorhandenen Baues und Berücksichtigung der Lokalverhältnisse billigt und möglichst zweckentsprechend ausführen ließe, mit in die Sammlung aufgenommen, so wäre die Absicht der Publikation völlig erreicht.

## Marburger Berichte.

(Brand.) Am Freitag halb 11 Uhr Vormittag entstand im Hause des Herrn Tomasi zu Melling Feuer, welches jedoch rasch, namentlich durch die Hülfeleistung der hiesigen Feuerwehr, gelöscht wurde, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Der Ausbruch soll in einem Dachzimmer anlässlich der Heizung eines Sparherdes erfolgt sein.

(Zur Landtagswahl.) Gestern haben sich hier achtig Wähler aus dem Landbezirke Marburg versammelt und ohne Rücksicht auf die bisher vorgeschlagenen für die Landtagswahl

reitet zu betreten. Die Fensterscheiben eines Landhauses vor den Thoren dienten ihr zum Spiegel; sie fuhr zurück, erschreckt von ihrem Aussehen, wie von der Zerrüttung ihrer Kleider. Es wurde ihr klar, daß sie, ohne aufzufallen, so nicht in die Stadt gelangen konnte. Sie mußte befürchten, daß ihr Hindernisse entgegengestellt würden, und so entschloß sie sich, den Abend abzuwarten und unter dem Schutze der Dämmerung unbeanstandet ihre Wohnung zu erreichen.

In einem dichten, unweit der Stadt gelegenen Wäldchen brachte sie den Tag in fiebriger Erwartung zu, ohne Nahrung, als die, welche sie aus ihrem sehnsüchtigen Herzen schöpfte — ohne andere Stärkung, als einen tiefen Schlummer, in welchen allgemach die Natur sie wider ihren Willen versenkte. Ungemein gekräftigt und beruhigt erwachte sie, als die Sonne bereits zu sinken begann. Noch wenige kurze Viertelstunden, und sie durfte sich unbesorgt auf den Weg machen. Nachdem sie, so gut es möglich war, ihr Haar und ihren Anzug geordnet, trat sie in das Thor und schlüpfte durch die ihr nicht fremden Hintergäßchen an den dunklen Wänden hin bis an den Platz, wo sie ihre Wohnung wußte. Unbeachtet gelang sie bis dahin; unangehalten betrat sie das Haus und die zufällig offen stehende Wohnung.

... Als sie es, ihrer schönen Hoffnungen beraubt, am Arme ihrer Tochter schwankenden Schrittes wieder verließ, hatte sie keine bestimmte Vorstellung dessen, was sie thun wollte — sie wollte nur fort, so weit als möglich fort! Hätte sie nicht am Arme die Hand des Kindes gefühlt, nicht seine Stimme gehört, sie wäre in Versuchung gewesen, sich in die Zelle und ihre dumpfe Bewußtlosigkeit zurück zu sehnen — so grenzenlos elend fühlte sie sich. Anna mußte für sie denken und sie dachte für sie, denn in ihrem Innern war eine jener ungeheueren Umgestaltungen vorgegangen, welche oft in einem Momente den Knaben zum Jüngling, das Mädchen zur Jungfrau machen. Von ihr geleitet, suchten und fanden sie Unterkommen in einem nahen Gasthause und reisten vor Tagesanbruch in Theresens Heimat ab, wo nach Anna's Bestätigung Theresens Vater noch am Leben war.

Um dem Greise und sich eine Scene des Wiedersehens zu ersparen, wie sie solche bereits erlebt hatte, schrieb ihm Theresen von einer der letzten Stationen aus, theilte ihm das Borgefallene mit und zeigte ihre Ankunft an. Sie wurde mit schmerzlicher Freude aufgenommen — denn das Haus des alten Mannes war einsam geworden durch den Tod seiner Frau, welche wenige Wochen zuvor dahin gegangen war, ohne den Trost, ihre Tochter der Welt

wiedergegeben zu wissen. In der wie vom Tode erstandenen, ihm wie neugeborenen Tochter, in dem lieblichen Entkelkinde schlossen sich für den Rest seines Lebens noch zwei Spätrosen auf, deren Anblick ihn verjüngte und die bittere Weigabe vergessen machte, mit der ihr Blühen erkauft ward.

Umgeben und getragen von der Liebe des Vaters und Anna's, trat auch in Theresens stürmisch fluthendem Gemüth nach und nach die Ruhe der Ergebung ein; sie fand sich in die neue, ungewohnte Lage zurecht und begann das Borgefallene, Rudolphs Entschluß, seine Verbindung mit Amalien und die Gründe zu Verbinden mit kälterem Blute zu betrachten und zu würdigen — aber in der Tiefe ihres Gemüths grub sich eine haßersüchtige Bitterkeit immer fester ein, je mehr sie äußerlich bemüht war, dieselbe zu verbergen. Den wilderndsten Eindruck machte Anna auf sie, als sie nach und nach die vor-treffliche liebevolle Pflege und Erziehung erkannte, die das Mädchen erhalten hatte, und als sie aus dessen Erzählungen erfuhr, daß ihr Name und ihr Gedächtniß in dem Hause niemals vergessen worden war.

(Fortsetzung folgt)

den Herrn Notar Dr. F. Rabey als Kandidaten aufgestellt, welcher erklärte, die Kandidatur anzunehmen.

(Neuer Verein.) Zu Pettau wird ein Arbeiter-Bildungsverein gegründet.

(Zur Reichsraths-Wahl.) Am 27. Jänner hatten sich die Wähler von Mahrenberg, Hohenmauthen und Saldenhofen in ersterem Orte versammelt, um den Kandidaten Herrn Dr. Duchatsch festlich zu empfangen. Die Wahlrede ward beifälligst aufgenommen und erfolgte mit Einhelligkeit der Beschluß, am 31. Jänner für Herrn Dr. Duchatsch zu stimmen.

(Landwirthschaftliche Fortbildung. Vese abende.) Der Bauernverein zu Spielfeld hat in der letzten Versammlung beschlossen, zur Förderung der Landwirthschaft besondere Veseabende einzuführen.

(Erfroren.) Im Kaunif'schen Walde bei Windisch-Gratz wurde eine alte Bettlerin erfroren aufgefunden.

(Einbruch.) Am 19. Jänner Morgens haben beim Grundbesitzer Johann Schöneck in Unter-Scheriaffen, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, drei Strolche Keller und Kasten erbrochen und Gegenstände im Werthe von 80 fl. entwendet.

### Theater.

Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Jänner hat die kleine Dora Frieje ihr Gastspiel fortgesetzt. Dieses „enfant de la dalle“ ist in der That einzig in seiner Art. Wir dürfen das kleine Persönchen als ein entschiedenes Bühnentalent bezeichnen, denn ihr Spiel ist durchaus unmittelbar, ganz verschieden von dem Geplapper gewöhnlicher Kinderschauspieler. Außerordentliche Lebendigkeit und eine unbeschreibliche Schalkhaftigkeit in ihrem ganzen Wesen, gepaart mit einem der Situation angepaßten fein nuancirten Vortrage machen die Leistungen dieses Kindes für Jedermann interessant und gewähren auch dem heikelsten Zuschauer volle Befriedigung. Es ist so ziemlich selbstverständlich, daß die lebenswürdige kleine Dora in der Gunst des Publikums feststehend, nach jedem Auftreten durch stürmischen, sich stets erneuernden Beifall ausgezeichnet wurde.

### Letzte Post.

Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag gegen das Kollegiengeld verworfen.

Franz Deak ist gestorben.

Vom Deutschen Reichstag ist der Kanjelparagraph mit vier Stimmen Mehrheit abgelehnt worden.

Zehntausend Türken aus Trebinje haben die Straße nach Ragusa frei gemacht. Bei Neum haben die Russen die Aufständischen gesteuert. Die Korps Hnbmayer und Karageorgiewitsch kämpfen vereint.

### Verzeichniß

Der von den P. T. Mitgliedern des Franz-Josef-Vereins zur Unterstützung armer Schüler an der hiesigen k. k. Oberrealschule bis jetzt eingezahlten Beiträge:

Ce. Excellenz Guido Freih. v. Rübeck,	fl. 25	kr. —
k. k. Statthalter	50	—
Akademischer Gesangverein in Graz	100	—
Aus dem Nachlasse der Frau Josefine Freiin von Lannoy	88	62
An Eintrittsgeld bei der Ausstellung der Zeichnungen a. d. Oberrealschule	1	—
Frau K. Wacher		

#### Die Herren:

Direktor Ehl	fl. 5	J. Prodnif	fl. 2
A. Baumann	2	J. Bucher	1
J. Dubsky	6	Pečornik in	
Dr. Duchatsch	40	Warasdin	2
J. Fasching	5	Dr. A. Kad	4
Dir. Frank	5	H. Koch	2
Feyrer Edler v.	2	J. Kepitsch	4.40
A. Fey	2	M. Freih. v. Rast	1
M. Grill	4	Dr. M. Reifer	2
J. Gutscher	2	J. Schnabl	6
Gruber	2	J. Suppan	2

J. Jsepp	fl. 6	Fr. Schmid	fl. 2
E. Jäger	1	B. Schneider	1
J. Jonash	5	Schell	1
Zombart	2	Fr. Schoferitsch	1
J. Kral	4	A. Scheiff	2
Klinger	1	Dr. J. Schmiderer	2
G. Knobloch	8.80	Fr. Wels	3
J. Klein	1	J. Wagner	5
F. Leyrer	4	Walenta	3
J. Lesnag	1	F. Weingraber	5
Dr. Leonhard	2	M. Wrepl	2
Dr. S. Lorber	2	Wrebnig	1
B. Markl	7	Dr. G. v. Britto	5
Mohor	1	Fr. Brelich	9.40
A. Moric	1	Fr. Bindlechner	1
M. Marko	2	Fr. Halbärth	2
Dr. R. Merwart	4.40	Fr. Hoffmann v.	
J. Nawratil	5	Aspernburg	2
A. Nasko	3	Anonymus	1
A. Nemeček	4	J. Hentsch	2
Fr. Posch in Freibach	2	J. Girstmayr	2
F. Pototchnig in		Dr. Reibenschuh	5
W. Graz	1	A. Redl	2
A. Pollat	1	Summa	491 fl. 62 kr.

### Gingefandt.

#### Wahl-Anruf.

Die am 21. Jänner d. J. zusammengekommenen Mitglieder des I. allgemeinen Beamten-Vereins der österr. ung. Monarchie haben in privater Besprechung den Beschluß gefaßt, bei der am 31. d. Mts. stattfindenden Reichsrathswahl dem Kandidaten

#### Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch

ihre Stimmen zu geben. Deshalb fordern sie alle wahlberechtigten Herren Kollegen auf, in großer Zahl zu erscheinen und in Einmüthigkeit einzustehen für den Mann des allgemeinen Vertrauens!

### Gingefandt.

#### Offener Brief an den Herrn — r Correspondenten der „Politik.“

Hätten Sie sich in Ihrer Zuschrift an die „Politik“ vom 24. Jänner d. J. darauf beschränkt Invektiven gegen mich zu schleudern, dann hätte ich es wahrlich nicht der Mühe werth gefunden, eine Silbe darauf zu erwidern; den unbegründeten Anwurf aber: „Ich habe mit Brandstetter und Seidl die slovenische Steiermark a tout prix zu germanisiren gesucht“, fühle ich mich berechtigt und verpflichtet im Hinblick auf meine nachweislich gegentheilige öffentliche Thätigkeit mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Gleichwie ich kein Hehl daraus gemacht habe, noch je machen werde, daß ich mich als Deutscher fühle, meine Nationalität hoch halte, habe ich mich stets für die strikteste Durchführung des Art. 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dez. 1867 (R.-G.-B. 142), welcher allen Volksstämmen Oesterreichs das unverletzliche Recht auf Wahrung und Pflege ihrer Nationalität, auf Gleichberechtigung ihrer Sprache in Schule, Amt und öffentlichem Leben wahrhaft — ausgesprochen, hiefür nach Kräften wirken zu wollen, laut und offen erklärt. Ich verufe mich diesfalls auf das Zeugniß aller Jener, welche meine Kandidatenreden in den Jahren 1870 und 1871 gehört. In Konsequenz dessen begrüßte ich mit Freuden das harmonische Zusammenwirken der jung-slovenischen Landtagsabgeordneten mit ihren Kollegen der anderen Seite des Hauses in Schul- und ökonomischen, das Gedeihen des Landes berührenden Fragen während der Landtagsessionen 1871 bis einschließlich 1875; glaube auch begründeten Anspruch auf das Zeugniß stellen zu dürfen, in diesem Sinne redlich und treu mitgewirkt zu haben; beklagte lebhaft und gab diesem Bedauern Verufenen gegenüber Ausdruck, als Abg. Seidl durch seine in der 16. Sitzung der Landtagsession 1874 an den Herrn Regierungsvertreter gerichtete

Frage, trotz seiner Erklärung (Pag. 267 des stenogr. Protokolls) „das Einvernehmen, welches sich in der letzten Zeit gebildet hat, nicht trüben zu wollen, Anlaß zu einer solchen Trübung geben konnte, allerdings aber thatsächlich nicht gegeben hat.

Weit entfernt nun, auf diese korrekte Haltung in der Nationalitätenfrage mir etwas zu Gute zu thun; eine Haltung, welche ich lediglich als den naturgemäßen Ausdruck des unumstößlich richtigen Grundsatzes betrachte, daß wahre Freiheit im Staate nur durch harmonisches Zusammenwirken aller in ihm vereinigten Volksstämme, durch praktische Verwirklichung des „gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ gedeihen könne; daß das „theile und herrsche“ stets nur den Regierten, nie aber den Regierenden zum Schaden gereicht hat — möchte ich mir doch hervorzuheben erlauben, daß trotzdem ich, um mich Ihrer Worte zu bedienen: „Außer vielen deutschen Beamten, Advokaten und eingewanderten Handelsleuten, doch auch eine nominell stärkere Anzahl slovenischer Wähler“ bis nun die Ehre hatte im steiermärkischen Landtage zu vertreten — mir eine indirekte Anerkennung für diese Haltung insoferne zu Theil wurde, als kein Wort des Tadels in dieser oder einer anderen Richtung während meiner Mandatdauer aus diesen letzteren Kreisen zu meiner Kenntniß gelangte.

Schließlich erkläre ich, daß Sie bewußt der Wahrheit nicht die gebührende Ehre geben, wenn Sie schreiben: „Ich sei mit Seidl der Urheber des bekannten Antrages auf Ausweisung Don Alfonso's gewesen“, denn ein solcher „Antrag“ ist, wie die stenographischen Landtags-Protokolle nachweisen, weder von mir allein, noch in Verbindung mit Abg. Seidl eingebracht worden; als alleiniger Verfasser und Urheber der in dieser leidigen Angelegenheit angeklündigten und veröffentlichten Interpellation habe ich und werde ich allein die Verantwortung tragen.

Marburg, 28. Jänner 1876.

Max Freiherr von Rast.

### Gingefandt.

#### Die Jaringer Vorschußklasse und ihre Feinde.

Bei seinem Entstehen hatte der Jaringer Vorschußverein Gegner im Kreise der Geistlichkeit und ihrer Nachbeter. Kein Mittel blieb unversucht, um die Bevölkerung vom Beitritte abzuhalten.

Die Thätigkeit der Feinde war leider nicht ohne Erfolg. Da kam aber die Noth: zwei-, dreijährige Mißernte; da brauchten viele Leute Geld. Und wo war Hilfe schneller und billiger zu finden, als beim Vorschußverein? Obwohl dieser Verein, wie unsere Gegner im „Slov. Gospodar“ behaupten, aus Liberalen und Nemschlutari, Nemschurji besteht, so wurde doch Niemand unter den Vorschußwerbern um Nationalität und Glaubensbekenntniß gefragt. — Gegen genügende Sicherheit wurde jederzeit Geld beschafft. Je größer die wirtschaftliche Noth wurde, desto mehr wuchs der Verein.

Darüber geht nun unseren Gegnern die Galle über. Sie greifen die Vereinsleitung im „Slov. Gospodar“ (Nr. 4) auf perfide Weise an. Die betreffende Zuschrift aus W. B. trogt von Heuchelei, Lüge und Verleumdung.

Wir können uns aus dieser Veranlassung nicht enthalten, an unsere Feinde die Frage zu stellen, „warum denn sie nicht einen katholisch-konservativ-nationalen Anstaltsverein gründen?“ Es wäre noch Zeit, das Versäumte nachzuholen!

Wenn unsere Gegner dies gethan, und durch etliche Jahre mit derselben Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit für das Wohl der leidenden Bevölkerung gearbeitet haben werden, wie dies der Dorn in ihrem Auge — unser Arzt Herr Rassesnig — bereits gethan hat; dann, aber auch nur dann werden wir erst glauben, daß sie es mit dem Volke ehrlich meinen.

# Eröffnung

des

# Bank-Commissions- & Incasso-Geschäftes

## JOSEF WEISS.

Ich habe die Ehre, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich hier, Burgplatz, im Marb'schen Hause, vormals Steiermärkische Escomptebank-Lokale, ein

### Bank-Commissions- & Incasso-Geschäft

eröffnete.

Ich befasse mich mit dem **Ein- und Verkauf** aller an den **in- und ausländischen Börsen** gangbaren **Staats-, Industrie-, Lotterie- und Spekulations-Effekten**, sowie mit dem **Ein- und Verkauf von Gold- und Silbermünzen**; ertheile **Vorschüsse auf börsenmässige Effekten** zu den **coulantesten Bedingungen**.

Bei dem Umstande, als ich sowohl im Auslande, als auch am **Wiener Platze** mit den **Bankfirmen ersten Ranges** in Verbindung stehe, habe ich Gelegenheit, von etwaigen Vorkommnissen sofort bestens informirt zu sein, was den **Effekten-Besitzern** bedeutenden **Vortheil** bietet.

Bei den nunmehr im **Course** so tief gesunkenen **Spekulations-Papieren** dürfte es dem Besitzer derselben wünschenswerth sein, sich über den wirklichen Werth derselben zu informiren, und ertheile ich hierüber gewissenhaftest Auskunft.

Mein Augenmerk wird hauptsächlich dahin gerichtet sein, etwaige Aufträge **prompt und solidest** zu effectuiren.

Hochachtungsvoll

Josef Weiss, Burgplatz.

105

#### Auszug aus dem Beobachtungsregister der meteorologischen Beobachtungsstation Weinbauschule Marburg.

Jänner 1876	Temperatur nach Celsius			Barometerstand in Millimetern Tagesmittel	Feuchtigkeit in Procenten	Bewölkung			Anmerkung
	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr			7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	
22.	— 1.0	+ 4.2	— 0.2	740.5	85	ganz bew.	halb bew.	heiter	In oberen Luftschichten Südwind
23.	+ 0.8	+ 4.2	— 3.6	751.2	82	fast heiter	heiter	heiter	
24.	— 3.4	+ 2.2	— 2.2	758.8	82	heiter	heiter	heiter	Morgens und Abends starker Nebel
25.	— 4.2	+ 1.2	— 6	753.4	82	heiter	heiter	heiter	
26.	— 10.0	— 6.6	— 7	758.0	90	bew.	bewölkt	bew.	Morgens und Abends starker Nebel
27.	— 10.0	— 5.8	— 9.0	750.8	80	bew.	bewölkt	bew.	
28.	— 10.0	— 7.0		749.4	86	bew.	bewölkt	bew.	

Sonntag den 30. Jänner  
in Thomas Götz' Bierhalle  
große  
**REDOUTE**

unter dem Arrangement des diplomirten Tanzlehrers aus Graz, Herrn Wenzel Petraschel.  
**Musik von der Werkstätten-Kapelle**  
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Joh. Handl**.  
Maskenanzüge u. Kostüme sind in großer Auswahl in der Garderobe des Lokales zu bekommen.  
Für gute Speisen und Getränke, sowie Bedienung ist bestens gesorgt.  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
**Joh. Krubel,**  
Restaurateur.

**Casino in Marburg.**  
Montag den 31. Jänner 1876:  
**Kränzchen.**

**Eingefandt.**  
Unter den diesjährigen Carnevals-Vergnügungen verspricht das „Jäger-Kränzchen“ eines der gemüthlichsten zu werden. Die überaus gelungene aparte Dekoration des Saales wird nicht nur jeden Jagdfreund, sondern auch alle anderen Besucher angenehm überraschen.

**Agenturs-Comptoir**  
des  
**Anton Goinigg,**  
Domgasse Nr. 92 in Marburg,  
empfiehlt sich den verehrten P. T. Auftraggebern zur reellen und prompten Besorgung von Commissionen jeder Art; — Arbeiter und Dienstbesitzene jeder Kategorie mit besten Zeugnissen empfehle den P. T. Arbeit- und Dienstgebern zur Aufnahme; — Versicherungen auf Lebens- und Todesfall, Renten zc. werden bei der ältesten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck (Direktion in Wien) errichtet im Jahre 1828, Reservefond über 8 Millionen Gulden, prompt besorgt. — Dasselbst werden auch Auskünfte über Wohnungsmiethe, Verpachtungen, verkäufliche Stadt- und Landhäuser, Weingärten, Landrealitäten zc. zc. bereitwilligst erteilt.

**An die P. T. Herren Wähler**  
des Reichsraths-Wahlbezirkes Marburg.  
**Herr Dr. Ferdinand Duchatsch**  
als einstimmig aus den Probewahlen hervorgegangener Candidat, wird vom gefertigten Comité zur Wahl als Reichsraths-Abgeordneter empfohlen.  
Marburg am 29. Jänner 1876.  
117) Das Aktions-Comité.

**Gasthaus**  
„zum goldenen Ross“  
Sonntag den 30. Jänner 1876:  
**Harmonika - Concert**  
von 3—6 Uhr in den unteren Lokalitäten.  
Von 6 Uhr an: 125  
**Tanzkränzchen**  
im 1. Stock. — Entree 20 fr.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst  
Joh. Gollub.

**Im Schnittzeichnen u. Kleidermachen**  
empfiehlt sich Gefertigte und ersucht um zahlreiche Aufträge.  
**V. Perko,**  
120) Magdalenastraße Nr. 15, 1. Stock.

**Höchster Heuriger!**  
**Trauben süßer Jerusalemer**  
ist beim 115  
**Bierjakl**  
die Maß 40 fr., ein Liter 28 fr.  
sehr guter Alter die Maß 48 fr., ein Liter 32 fr.  
1868 Radiseller Flaschenwein die Maß 80 fr., ein Liter 56 fr. im Ausschank.  
Für echte Naturwine bürgt  
**Karl Klementschtisch.**

**Eis-Sport.**  
Der Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, daß das Eis am 2. Teich sich wieder in gutem Stand befindet, und für entsprechende Unterhaltung Samstag, Sonntag und Mittwoch gesorgt ist.  
116  
Abtungsvoll  
**F. Unger.**

**3—4 Mädchen**  
werden zum Haarkämmen und dressiren aufgenommen im Geschäfte der Frau Bunte in der Postgasse Nr. 23, neben Juwelier Herrn A. Massatti.  
121